

Editorial



Foto: Tereza Mundilová

Vereinsobfrau Ute Bock

Wissen Sie, ich hab ein schlechtes Gewissen, wenn ich jemanden wegschick, wirklich. Das Flüchtlingsprojekt Ute Bock ist eine offizielle Stelle, die das macht, was man eigentlich machen müsste. Wir unterstützen dort, wo Hilfe und Unterstützung gebraucht werden. Den Menschen darf das Bewusstsein dafür nicht verloren gehen, dass die Leut', die zu uns kommen, nicht unnötig sind. Ich hätte gern, dass noch mehr Menschen mich unterstützen, sonst muss ich immer überall raunzen gehen. Die, die wirklich was haben, die sollen was geben. Arme Leut sollen dadurch, dass sie mir helfen nicht noch ärmer werden. Ich möchte niemanden belasten.



Katja Teichert, Geschäftsführerin

Wenn ich 2016 Revue passieren lasse, fallen mir drei Dinge ein: Auf der einen Seite diese unglaubliche Hilfsbereitschaft. Gemeinsam sind wir über uns hinausgewachsen! Zudem hat mich der enorme Lernwille der Flüchtlinge tief beeindruckt. Trotz unserer 550 Deutschkurplätze konnten wir die Nachfrage nicht abdecken. Auf der anderen Seite war das letzte Jahr leider geprägt vom Wandel einer Willkommensgesellschaft hin zur Wahrnehmung einer Flüchtlingskrise.

Wir dürfen niemals vergessen, dass diese Menschen vor Hunger und Krieg flüchten!



Thomas Eminger, Geschäftsführer

Zivilgesellschaftliches Engagement bündeln, fokussieren, unterstützen. Menschlichkeit, Glaubwürdigkeit, wertschätzendes Miteinander. Auch 2016 leisteten 25 MitarbeiterInnen und unzählige Ehrenamtliche unverzichtbare Hilfe, Begleitung und Betreuung. Dort, wo staatliche Unterstützung, ob finanziell oder durch Sachleistungen, ausfällt, springt unser Verein „Ute Bock“ ein. Respektvoll, auf Augenhöhe, zielorientiert. Das Ausmaß Ihrer Hilfe ist durch wertvolle Zeitspenden ehrenamtlicher Mitarbeit, andererseits durch Geldspenden bestimmt. Großer Dank an alle SpenderInnen! Ohne Ihre Hilfe wäre es unseren professionellen Teams nicht möglich, unsere zahlreichen Hilfestellungen fortzuführen und auszubauen.

Inhalt

| | |
|--------------------------|---|
| Editorial | 2 |
| Inhaltsverzeichnis | 3 |

Wer wir sind

| | |
|------------------------------|---|
| Leitbild | 6 |
| Interview mit Fr. Bock | 7 |

Was wir tun

Sozialberatung/Wohnprojekt

| | |
|--|----|
| Hand in Hand: Gemeinsam auf der Suche nach dem Bewohner mit dem größten Bedarf ... | 10 |
|--|----|

Wohnprojekt

| | |
|--|----|
| Interview mit unserer ehem. Bewohnerin Nino Tsotskhalashvili | 11 |
|--|----|

Sozialberatung

| | |
|--|----|
| Obdachlosenmeldung: Was heißt das eigentlich? | 13 |
|--|----|

Deutschprojekt

| | |
|---|----|
| Deutscherwerb beim Flüchtlingsprojekt ist Deutscherwerb ohne Zynismus | 14 |
|---|----|

Bock auf Kultur

| | |
|--|----|
| Verena Doublie, die neue Kuratorin stellt sich vor | 16 |
|--|----|

bockwerk

| | |
|-----------------------------|----|
| bockwerk - We made it | 18 |
|-----------------------------|----|

Daten und Fakten

Zahlen - Daten - Fakten

| | |
|---|----|
| im Vergleichszeitraum 2016 und 2015 | 22 |
|---|----|





Wer wir sind.



Ich werd 75? Das ist ja eine Frechheit!

Leitbild

Das "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" ist ein gemeinnütziger Verein, der geflüchtete Menschen mit kostenlosen Beratungs- und Betreuungsangeboten unterstützt. Als private Initiative, die sich für Menschlichkeit, Glaubwürdigkeit, Moral und ein wertschätzendes Miteinander einsetzt, handeln wir parteipolitisch sowie konfessionell unabhängig. Da wir uns zum Großteil aus privaten Spenden finanzieren, ist es uns möglich, unsere Vereinsaktivitäten selbstbestimmt und autonom zu gestalten.

Asyl als unantastbares Menschenrecht und die Unverletzlichkeit europäischer Grundwerte und Grundrechte bilden dabei das Fundament unserer Vereinstätigkeiten und sämtlicher Unterstützungsangebote. Auf dem Weg zur Integration bieten wir unseren KlientInnen Hilfestellung in vielen Bereichen: Sprache/Bildung (Wir ermöglichen Alphabetisierungs- und Deutschkurse), Sozialberatung, Wohnbetreuung (Wir bieten Unterkunft) und Arbeit (Wir organisieren Volontariate, vermitteln gemeinnützige Tätigkeiten).

Das Ziel unserer Aktivitäten ist die Vermeidung bzw. Begrenzung von Fremdenangst, Vorurteilen, Diskriminierung und Rassismus. Gewaltlosigkeit, Geschlechtergleichstellung, Meinungsfreiheit und Schutz der Persönlichkeitsrechte, auf Basis der demokratisch legitimierten österreichischen Rechtsordnung, stellen für das "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" zentrale Grundwerte und Handlungsprinzipien dar. Diese finden dort ihre Grenzen, wo Grundrechte anderer eingeschränkt oder verletzt werden.



Foto: Tina Herzl

Ute Bock ist die Gründerin des "Flüchtlingsprojekts Ute Bock" und die Initiatorin zahlreicher humanitärer Projekte im Bereich der Flüchtlingshilfe. Ihr Name steht als Sinnbild für eine menschliche, respektvolle und faire Asylpolitik.

Alle sagen, dass ich dünn geworden bin. Mich stört das aber nicht, schlimmer wäre es ja wirklich, wenn die Leute kommen würden und sagten: „Se schau aber blaht aus.“ Mir geht es gut, ich bin zufrieden. Eine Therapeutin malträtiert mich einmal die Woche zuhause, zweimal die Woche fahre ich ins Therapiezentrum. Lieber bin ich zuhause; in der Zohmannngasse kennen mich ja alle. Sie wissen, wer der Herr Haselsteiner ist? Der hat mir das Haus geschenkt. Vorher hat er es noch für mich hergerichtet, das war ihm wichtig. Ich bin froh, dass ich immer noch was bewirken kann. Ich kenn viele Leut, die mich unterstützen und die mir und dem Verein auch helfen wollen. Mein Netzwerk ist groß. Ich hab halt

immer das Gefühl, es gehört gemacht und es findet sich immer jemand, der uns unterstützt. So schlecht wie es in der Kronenzeitung steht, so schlecht sind die Leut also gar nicht. Die, die mit mir im Flüchtlingsprojekt arbeiten, haben eine ganz andere Art als ich. Das ist gut so, das muss so sein. Man kann auf diese Arbeit nicht verzichten. Wissen Sie, mich kennt hier jeder, ich hab einen anderen Zugang zu den Leuten.

Am meisten freu ich mich, wenn Leute, die bei mir untergebracht waren, zu mir kommen und mir erzählen, dass es ihnen jetzt gut geht, dass sie etwas gelernt haben, dass ihre Kinder in die Schule gehen und schöne Zeugnisse haben. Und sie kommen, das ist das Witzige. Dass einer so schnell wie möglich eine Beschäftigung hat, dass er was lernt und sich eine Existenz aufbauen kann, das ist das Wichtigste, das müssen wir jeden Tag angehen.

Sehen sie die Blumen da draußen? Um die kümmert sich einer meiner Burschen, der Ramzi, der ist Gärtner. Den würd ich noch gerne im Belvedere-Garten unterbringen, das ist mein nächstes Ziel. Sie sehen, fad ist mir nie.



**Eigentum der
Österreichischen Post AG**

Was wir tun.

“

Wir unterstützen AsylwerberInnen, die keinen Anspruch auf Grundversorgung haben, in allen Lebensbereichen. Wir beraten, stellen in begrenztem Maße Wohnraum zur Verfügung und reagieren auf Fragen schnell und flexibel.



Hand in Hand: Gemeinsam auf der Suche nach dem Bewohner mit dem größten Bedarf

Das "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" bietet Wohnraum für AsylwerberInnen und subsidiär Schutzberechtigte, die keinerlei staatliche Unterstützung bekommen. Mittlerweile stehen uns über ganz Wien verteilt ca. 50 Wohnungen zur Verfügung, die wir als Übergangslösung an AsylwerberInnen mit hohem Bedarf vergeben, solange, bis sie wieder auf eigenen Beinen stehen. In unserem Vereinshaus in der Zohmannngasse wohnen zudem über 70 alleinstehende Flüchtlinge in Einzelzimmern.

Um die passenden BewohnerInnen zu finden, arbeitet unsere Sozialberatung eng mit unserer Wohnbetreuung zusammen.

Heißt es bei uns "Zimmer frei", informieren KollegInnen der Wohnbetreuung unsere Sozialberatung, die sich sogleich unter den KlientInnen, die unsere Sozialberatung in Anspruch nehmen, auf die Suche macht. Alles Bürokratische nimmt dann die Wohnbetreuung in die

Hand. Sie stellt die Untermietverträge aus und kümmert sich in der Zeit, in der die Flüchtlinge bei uns wohnen, um alle Fragen, die im neuen Alltag in Österreich so anfallen. Dabei begleiten sie zum Arzt, organisieren Nachhilfe für die Kinder und erkennen sofort, wann zusätzliche Hilfsmaßnahmen notwendig sind.

Einen freien Platz in einer Wohnung zu bekommen, ist nicht einfach. Die Nachfrage ist groß, die Warteliste lang. Wohnraum bekommt der- oder diejenige mit dem größten Bedarf. Unbedingte Voraussetzung dabei ist, dass die Flüchtlinge keine Grundversorgung beziehen, das heißt im Klartext keine Möglichkeit haben, sich in irgendeiner Form selbst zu erhalten. Wir geben Flüchtlingen eine Chance, wieder festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Dabei bieten wir ihnen unsere größtmögliche Unterstützung an, damit sie schnell in der österreichischen Gesellschaft Fuß fassen können.



Nino Tsotskhalashvili (33 Jahre alt) hat in Georgien Germanistik studiert und in einer georgischen Firma als Callcenter-Managerin für den deutschsprachigen Raum gearbeitet. 2014 floh sie mit ihrem ersten Kind im Flugzeug, mit einer Zwischenlandung in Holland, nach Österreich. Die ersten drei Monate lebten sie im Erstaufnahmezentrum in Traiskirchen, bis sie nach Steyr am Simmering verlegt wurden, wo sie sich ein 15m² Zimmer mit elf Frauen und Kindern teilten. Hier erreichte sie jene Meldung, vor der sie sich so sehr fürchtete: der Negativbescheid. Grund: Dublin III. Holland war jenes Land, in dem sie zuerst europäischen Boden betreten hatte und das damit für ihr Verfahren zuständig war. Die einzige Lösung für sie und ihre erste Tochter in Österreich zu bleiben: ein und dieselbe Wohnadresse für 18 Monate. Heute macht sie mit Unterstützung des "Flüchtlingsprojekts Ute Bock" eine Ausbildung zur Lebens- und Sozialberaterin.

Als Sie vor zwei Jahren in Steyr den Negativbescheid erhalten haben, wie haben Sie da reagiert? Zwei Wochen lang wartete ich jede Sekunde auf die Polizei. Dann habe ich meine Koffer gepackt, meine Tochter geschleppt und bin nach Wien. Ich war

“

Ich möchte Flüchtlinge beraten. Diese Aufgabe passt perfekt zu meinen Vorkenntnissen. Zudem weiß ich aus eigener Erfahrung, wie es ist, Flüchtling zu sein.

verzweifelt. Ich wusste, meine letzte Chance ist die Hauptstadt oder ich muss zurück nach Georgien.

Warum sind Sie zum "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" gekommen? Über Bekannte aus Traiskirchen und Steyr habe ich von Fr. Klaritsch erfahren, die mich wiederum an das "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" verwies.

Wie hat Ihnen der Verein geholfen?

Es war Jänner, mitten im Winter. Ich hatte nichts, ich wusste nicht wohin. Ich saß weinend im Vereinshaus, bat um eine Matratze im Keller für die Nacht. Ich war verängstigt, wusste nicht, wie es weiter gehen sollte. Die SozialarbeiterInnen redeten mir gut zu und tatsächlich, nach nur vier Stunden drückte mir eine Sozialarbeiterin einen Schlüssel in die Hand, zu einer Wohnung, die zwar schon vergeben war, aber erst in zwei Wochen bezogen werden würde.

Am gleichen Tag führte mich eine Sozialarbeiterin in den Keller des Ute Bock Hauses. Dort gab es alles. Ich sah dicke Daunendecken, Kleider für die Kinder, Lebensmittel, Geschirr. Es war für mich wie ein Paradies.

Das Beratungsgespräch war gleich

Wir bieten Wohnraum für 300 Menschen

Wir begleiten den Neuanfang

Wir bieten das Rundum-Paket

Obdachlosenmeldung: Was heißt das eigentlich?

am nächsten Tag. Der Verein hat mir eine Wohnung im 11. Bezirk an der Simmeringer Hauptstraße, ein 18m² Zimmer, vermittelt – urklein, aber fein – und meine Tochter im 11. Bezirk zur Schule angemeldet. Sogar Schulsachen bekamen wir aus dem Sachspendenlager.

Hatten Sie Ersparnisse, als Sie nach Österreich gekommen sind? Hatten Sie überhaupt ein Einkommen in dieser Zeit?

Nein, Ersparnisse nicht. Durch meine Deutschkenntnisse hatte ich einen entscheidenden Startvorteil. Gleich in Traiskirchen konnte ich nach zwei Wochen im Krankenhaus als Dolmetscherin arbeiten und auch in Steyr waren mir meine Sprachkenntnisse von Vorteil. Für 3€/Stunde arbeitete ich täglich von 10:00-16:00 Uhr als Übersetzerin aus dem Russischen und Georgischen ins Deutsche. Über dieses Einkommen war ich sehr glücklich. Seit ich beim Flüchtlingsprojekt Ute Bock bin, bekommen wir pro Woche €20 an Lebensmittelgutscheinen und ein Taschengeld von €25.

Wie kamen Sie auf die Idee, eine Ausbildung zur Lebens- und

Sozialberaterin zu machen?

Ich möchte Flüchtlinge beraten. Diese Ausbildung passt perfekt zu meinen Vorkenntnissen. Zudem weiß ich aus eigener Erfahrung, wie es ist, ein Flüchtling zu sein. Ich hatte oft Beratungen, in denen ich das Gefühl hatte, der Berater versteht die Situation nicht ganz, weil er sie nicht nachvollziehen kann, auch wenn er es von ganzem Herzen wollte.

Wie können Sie sich als Flüchtling diese Ausbildung finanzieren?

Diese Ausbildung dauert sechs Semester, dann bin ich diplomierte Lebens- und Sozialberaterin. Auch diese Möglichkeit hätte ich ohne den Verein nicht gehabt. Ich hätte mir das niemals leisten können. Der Verein finanziert mir diese Ausbildung, ich muss nur noch fleißig lernen.

Was ist Ihr nächstes Ziel?

Das Größte für mich wäre ein positiver Bescheid. Ab dem Moment kann ich mit meiner Ausbildung etwas anfangen. Zuerst in Form eines Praktikums und dann direkt arbeiten. Wieder selbstständig sein, das ist mein großes Ziel.

Zu uns kommen regelmäßig subsidiär Schutzberechtigte, AsylwerberInnen im laufenden Verfahren und solche, ohne gültige Papiere. Obdachlos und ohne eigene Meldeadresse, bietet ihnen unser Post- und Meldeservice die einzige Möglichkeit, im Asylverfahren zu bleiben, eine fixe Postadresse und damit die Garantie für Ämter, dass Briefe auch ankommen.

Wer sich beim "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" obdachlos melden will, muss vorher einen Beratungstermin mit unseren SozialarbeiterInnen wahrnehmen. Hier wird die aktuelle Situation des Flüchtlings geklärt. Hat die betroffene Person keinen fixen Schlafplatz, wird ein Meldezettel mit dem Vermerk "obdachlos" oder "Wohnsitzqualität: keine" ausgestellt.

In besonderen Fällen, wenn eine Person gar keine Papiere besitzt, haben wir die Möglichkeit, ihm eine spezielle "Meldebestätigung für Fremde ohne Ausweis" auszustellen. Ab dem Tag der Meldung langt die gesamte Post des Klienten/der Klientin bei uns in der Zohmann-gasse 28 ein.

Bei uns sind ca. 600 Geflüchtete

gemeldet. Allesamt obdachlos, hätten sie keinen Anspruch auf ein Asylverfahren. Dafür gibt es zwei Gründe: Einerseits muss es den Behörden möglich sein, den Asylwerber/die Asylwerberin auf dem Postweg zu erreichen und so über Fristen, Vorsprechtermine und Entscheidungen im laufenden Verfahren zu informieren. Andererseits wird durch die Meldung festgelegt, welches Bundesland für die Bearbeitung des Asylverfahrens zuständig ist.

Eine Meldung im "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" ist mit der Verpflichtung verknüpft, mindestens 1x/Woche im Vereinshaus vorbeizukommen, um die Post abzuholen. Warum einmal pro Woche? Dies erklärt sich mit den teils sehr knappen Fristen für Vorladungen, die zwischen fünf Tagen und zwei Wochen liegen können. Folgt ein Asylwerber/eine Asylwerberin einer Vorladung nicht, zieht das einen sofortigen Negativbescheid für sein Verfahren nach sich. Die Chance, jemals in Österreich Fuß fassen zu können, steht und fällt so oftmals binnen weniger Tage, während das Verfahren schonmal zehn Jahre dauern kann.

mehr
als **600**
obdachlos-
gemeldete
Flüchtlinge

Wir
beraten
jeden Monat
um die **700**
Personen

Wir beraten in
12 Sprachen

Deutscherwerb beim Flüchtlingsprojekt ist Deutscherwerb ohne Zynismus

Wie viele andere kam Massud im September 2015 in Österreich an; für seinen ersten Lyrikband hatte er noch im Iran einen französischen Verlag gefunden. Philosophische Texte, Geschichten aber auch Gedichte sind in seiner Heimat jedoch streng verboten. Als konfessionsloser Autor, der seine Gedanken und Worte nicht leugnen wollte, blieb ihm nichts als die Flucht. Über Umwege landete er schließlich bei Regine Kappeler, die sich im Flüchtlingsprojekt als Deutschlehrerin engagiert.

Sobald klar war, dass Österreich keine Zwischenstation bleiben sollte, begann Massuds Suche nach Deutschkursen. Werner, ein Helfer im Stadion, finanzierte seinen ersten Kurs an einer Volkshochschule.

Parallel dazu, erfuhr er von den gratis Kursen beim Flüchtlingsprojekt Ute Bock und fand schließlich zu Regine Kappeler.

Regine Kappeler: „Vor ca. 15 Jahren habe ich begonnen, bei Ute Bock zu arbeiten. Damals waren es vor allem Ex-Jugoslawen, Kaukasier, Armenier und Georgier, die wir zu betreuen hatten. Für Frau Bock habe ich erst auf Russisch beraten und als wir im Büro in der Sperlgasse endlich einen zusätzlichen Raum mit 12m² hatten, konnten wir erste Deutschkurse anbieten. Teilweise wurde der Raum auch als Notunterkunft genutzt, in dem zwölf Erwachsene und Kinder auf Matratzen auf dem Boden lagen. Oft kam die Polizei mitten

in der Nacht, um die Leute abzuschieben. In die Zohmannngasse bin ich Frau Bock nicht gefolgt. Meine Deutschkurse für das Flüchtlingsprojekt halte ich im Amerlinghaus ab.“

Im Amerlinghaus lernt auch Massud Deutsch von Regine. In den letzten 17 Monaten hat er es bis zum Niveau B2 geschafft. Massud ist ehrgeizig; Regine hilft ihm dabei, erste Gedichte auf Deutsch zu verfassen. Er möchte diese bei der nächsten Ausschreibung des Exilverlages einreichen.

Regine: „Ich lerne so spannende Menschen durch meine Arbeit kennen. In der jetzigen Gruppe ist ein Dichter, der sogar schon auf Deutsch schreibt; und dabei habe ich ja erst in der Arbeit gelernt, wie ich diesen Unterricht eigentlich gut angehen kann. In der Schweiz habe ich Oberstufenschüler unterrichtet und musste mich plötzlich darauf



Bildungskoordinatorin Stefanie Jethan überreicht Massud vor seiner Klasse sein ÖSD-Prüfungszertifikat. Mitte: Regine Kappeler

einstellen, sowohl Analphabeten als auch sehr gebildeten Menschen eine neue Sprache beizubringen. Noch dazu sind Asylwerber eine sehr spezielle Kategorie Deutschlernender im Vergleich zu Ausländern, die Deutsch lernen wollen. Themen wie „Wohin geht die nächste Shoppingtour?“ oder „Wo verbringt ihr euren nächsten Urlaub?“ kann man nicht ohne weiteres behandeln. Das ist zynisch. Man muss auch inhaltlich auf die Bedürfnisse der Gruppe eingehen.“

Jeden ihrer Schüler stattet sie also mit einer Ausgabe des kleinen Prinzen aus, lehrt sie, Heines „Lorelei“ auswendig zu rezitieren und lädt sie zu einer Wanderung in die Salzburger Alpen ein. Regine: „Meine Schüler begleite ich zum Teil sehr lange. Es entstehen

„(…) Asylwerber (sind) eine sehr spezielle Kategorie Deutschlernender im Vergleich zu Ausländern, die Deutsch lernen wollen. Themen wie „Wohin geht die nächste Shoppingtour?“ oder „Wo verbringt ihr euren nächsten Urlaub?“ kann man nicht ohne weiteres behandeln. Das ist zynisch.

oft sehr gute Freundschaften. Die Gemeinschaft hält zusammen. Tausende kuriose Geschichten, die man kaum glauben würde, habe ich schon gehört. So lernt man natürlich noch besser Deutsch, wenn man Dinge und Themen bespricht, die sie auch wirklich betreffen.

528 Schüler-
Innen

112
bestandene
ÖSD-
Prüfungen

54
ehrenamt-
liche Lehrer-
Innen

“

Es muss noch mehr kommuniziert werden, worum es beim Festival geht.

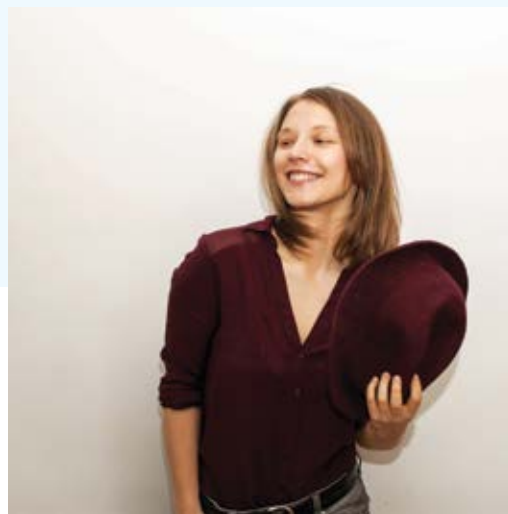
Verena Doublier, so heißt die neue Kuratorin von "Bock auf Kultur". Die Sängerin von "Wiener Blond" hat gerade ihr 2. Album released. 2016 hat sie "Bock auf Kultur" zum ersten Mal mitkuratiert. Heute verrät sie uns, was sich unter ihrer Leitung ändern wird.

Ich habe gesehen, du bist eine Rampensau der ersten Stunde. Fühlst du dich auf der Bühne zu Hause, brauchst du das Rampenlicht?

Ich habe schon großen Respekt vor dieser Bühnensituation. Es ist eine andere Art von Zuhause. Jemand, der mich gut kennt, wird auch feststellen, dass ich anders bin, aber ich hab schon sehr viel Spaß. Was mir am meisten Spaß macht, ist die Kommunikation mit dem Publikum, dieses Gemeinsame. Ich mag die Interaktion, das verbindende Element beim Konzerte spielen.

Sind das zwei Personen, die Verena auf der Bühne und die Verena als Koordinatorin?

Ja. Ich glaube auch, wenn ich jetzt noch eine zweite Band hätte, dann wären drei Personen. Also das eine ist ein eher kindlicher Zugang, etwas



Verena Doublier (28):

Studierte Musik und Darstellende Kunst auf der Uni Wien. Organisierte während dem Studium ihre ersten Events. Seit 2014 ist sie freischaffende Musikerin und Komponistin. 2015 trat sie mit "Wiener Blond" für "Bock auf Kultur" auf, 2016 kuratierte sie es. 2017 wird sie das Projekt zum ersten Mal leiten. Sie sitzt im Vorstand des österreichischen Musikbeirates.

sehr Direktes, Impulsives und das hat bei einer organisatorischen Tätigkeit jetzt nicht wirklich Platz. Wenn ich da impulsiv arbeiten würde, würde ich lauter Fehler machen. Ich versuche mich aber schon in dieser Rolle als Koordinatorin bewusst im Hintergrund zu halten, weil es hier wirklich um die Künstler geht.

Was macht deiner Meinung nach den großen Erfolg von "Bock auf Kultur" aus?

Ich glaube, dass Kultur, wie wir sie jetzt vermitteln, in einer Vielfalt gezeigt wird, die ich unglaublich



spannend finde und dadurch wird das Publikum auch in einer sehr großen Bandbreite angesprochen. Jemand, der jetzt zB ins Kabarett ins Café Niedermeyer geht, wird sich nicht unbedingt im Chelsea eine Rockband anschauen oder jemand, der auf Poetry Slams steht, geht vllt. weniger auf ein klassisches Konzert oder was auch immer. Es ist schon so viel Bandbreite da, dass es einen irrsinnig großen Rahmen bietet für kulturelle Interessen.

Die Themen Integration und kulturelle Vielfalt waren in Wien immer schon wichtig, allein schon, weil wir immer das Tor zum Osten waren. Hier in Wien sind wir ja ein bisschen ein Schmelztigel der Kulturen.

Was soll sich ändern?

Es wird sich verändern, definitiv, aber einfach, weil ich ein anderer Mensch bin, der andere Schwerpunkte setzt. Grundsätzlich ist mein Ziel aber schon, das Festival so weiter zu führen, wie es bis jetzt war, weil ich das Konzept ganz hervorragend finde. Ich glaube, dass noch etwas mehr möglich ist, was die Pop-kulturelle Frage anbelangt.

Es muss noch mehr kommuniziert werden, worum es beim Festival

geht. Ich habe immer das Gefühl, die meisten kennen "Bock auf Kultur" und die meisten wissen, dass es ein Benefizfestival ist. Aber worums eigentlich grundsätzlich geht, das könnte man noch viel mehr nach außen tragen.

Was muss bleiben?

Was bleiben muss ist, dass man ganz ganz viele Leute erreicht. Auch Leute, und das ist das große Langzeitziel, die sich sonst vllt. nicht mit dem Thema Flucht auseinandersetzen. D.h. bleiben müssen die Vielfalt und die Offenheit.



Die Idee, Flüchtlinge aus der Untätigkeit zu holen und ihnen die Möglichkeit eines geregelten Arbeitsalltags zu geben, stand und steht beim bockwerk im Zentrum. Diese Idee nahm im Lauf des Jahres 2016 Gestalt an.

Nach österreichischem Gesetz ist der Arbeitsmarkt für Personen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus nicht zugänglich. Im Klartext: Viele dürfen hier nicht arbeiten, bis sie einen positiven Asylbescheid oder Bleiberecht erhalten. Das dauert oft Jahre. Aus diesem Grund wurde das "bockwerk" gegründet. Es verbindet Handwerk und Design mit Herz und bietet Menschen mit Fluchthintergrund eine sinnvolle Tätigkeit und eine Chance auf soziale Teilhabe. Die „bockwerkstatt“ ist ein Ort der Begegnung und des gegenseitigen Austausches.

Gleichzeitig ist die Werkstatt eine Plattform für ArchitektInnen und DesignerInnen, die mit "bockwerk" die Möglichkeit haben, ihre Ideen Realität werden zu lassen. Hier entstehen Steck- und Brettmöbel, innovative adjusTables, aber auch Möbelstücke aus Massivholz.

Was im Oktober 2015 als Crowdfunding Projekt seinen Anfang nahm, 32.990 Euro an Spenden konnten über die Plattform wemakeit.at innerhalb von 48 Tagen gesammelt werden, etablierte sich im Laufe



Fotos: Tina Herzl

des Jahres 2016 zu einem kleinen Social-Business-Projekt. Dank der Einnahmen über die Crowdfunding-Plattform konnte die Werkstatt-Miete für vier Monate bezahlt werden, Strom- und Warmwasserkosten waren beglichen und selbst Werkzeuge und ein Webshop gingen sich mit dem Startkapital aus. Ugochukwu, einer unserer Bockwerkler, stellte 2016 einen Antrag auf humanitäres Bleiberecht, in der Hoffnung, dass sein freiwilliges Engagement bei "bockwerk" einen positiven Einfluss auf die behördliche Entscheidungsfindung nehmen würde. Im Jahr 2017 war es schließlich soweit: Nach 15 Jahren Wartezeit erhielt er humanitäres Bleiberecht.

Wichtige Ereignisse im bockwerk-Jahr 2016:

- Das "bockwerk" ist für die "Sozialmarie", den Preis für soziale Innovation, nominiert.
- Mit der CREATIVE REGION Linz & Upper Austria erhält das "bockwerk" einen neuen Kooperationspartner.
- Produktdesigner Sebastian Zchl entwickelt den höhenverstellbaren Schreibtisch «adjus.table».
- Vom 4. bis zum 18. Juni ist "bockwerk" im Soho in Ottakring, dem größten Gemeindebau Wiens, dem Sandleitenhof, zu Gast. Die Idee zum roten Tisch stammt von Mark Neuner und Andreas Lint ("mostlikely architecture"). Das "bockwerk" hilft beim Bau.



Daten und Fakten

Zahlen - Daten - Fakten im Vergleichszeitraum 2016 und 2015

Sozialberatung

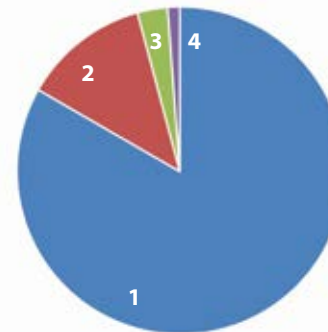
| | 2016 | 2015 | +/- |
|--|-------|-------|---------|
| Beratungen gesamt | 3.403 | 1.165 | +192,1% |
| Neuzugänge | 1.108 | 344 | +222,1% |
| Erstberatungen | 703 | 115 | +511,3% |
| Laufende Beratungen | 1.592 | 706 | +125,5% |
| Beratungssprachen | 12 | 7 | +71,4% |
| Anzahl angestellter SozialberaterInnen | 6 | 4 | +50% |

Deutschkurse

| | 2016 | 2015 | +/- |
|---|-------|-------|--------|
| Ehrenamtliche LehrerInnen* | 54 | 48 | +12,5% |
| Anzahl Deutschkurse* | 48 | 43 | +11,6% |
| SchülerInnen gesamt* | 528 | 484 | +9,1% |
| Prüfungsantritte Österr. Sprachdiplom | 168 | 97 | +73,2% |
| Bestandene zertifiz. ÖSD-Prüfungen | 112 | 63 | +77,8% |
| Geleistete Stunden ehrenamtl. LehrerInnen | 9.600 | 8.600 | +11,6% |

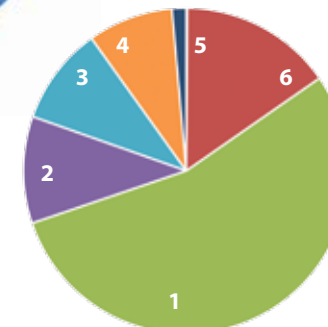
Gesamteinnahmen/-ausgaben: € 2.073.258

Mittelherkunft:



- 1: Spenden 83,3%
- 2: Leistungsabteilung FSW Sozialberatung 12,5%
- 3: Leistungsabteilung FRW für Unterbringung 3%
- 4: Leistungsabteilung BMI Zivildienstler 1,2%

Mittelverwendung:



- 1: Wohnprojekt 54,5%
- 2: Bildungsprojekt 10,6%
- 3: Spendenwerbung 9,7%
- 4: Verwaltungsaufwand 8,5%
- 5: Zuführung Rücklagen 1,4%
- 6: Sozialberatung 15,3%

Wohnbetreuung

| | 2016 | 2015 | +/- |
|--------------------------------------|------|------|---------|
| Beratungsstunden in ext. Wohnungen | 463 | 230 | +101,3% |
| Einzelberatungsstunden Zohmannngasse | 340 | 169 | +101,2% |
| Betreute Wohnungen verteilt auf | | | |
| Wien Stadt und Zohmannng.* | 53 | 47 | +12,8% |
| Wohneinheiten Zohmannngasse | 66 | 73 | -9,6% |
| Betreute KlientInnen gesamt* | 294 | 280 | +5,0% |
| Anzahl angestellter BetreuerInnen | 3 | 3 | = |
| Wohnungsbezüge | 13 | 6 | 116,7% |
| Wohnungsauszüge | 14 | 6 | 133,3% |